

Hameln ist an der Reihe. Das Büro von Friedrich Spengelin hat den Auftrag des Projektmanagers und Investors gerne angenommen und nach dem ersten Gutachten auch bei der Darstellung der Fassaden noch einmal Hand angelegt – mit Erfolg: Am 8. Dezember erhielt der Bebauungsplan für das Center-Großprojekt „Stadtgalerie“ im Stadtrat die nötige Mehrheit. Die Zeiten haben sich geändert, wenn man bedenkt, dass Spengelin 1983 den Auftrag hatte, an der (vom Bauministerium großzügig geförderten) Stadtbildanalyse „Modellvorhaben Hameln“ mit Empfehlungen zur Stadtgestalt mitzuwirken. Diese Analyse ist längst vergessen, und das Kleinod im Weserbergland mit seinen nur noch 59.825 Einwohnern wird mit dem Center sein Gesicht komplett verändern. 25 der 43 Ratsherren waren dafür, dass sich ab 2006 drei Ebenen mit 20.000 Quadratmetern Shops und 1000 Quadratmetern Foodstations mitten in der Stadt ausbreiten. Selbst das Versprechen der Hamelner Kaufleute, die Kosten für die Neugestaltung und den Umbau der Fußgängerzone voll zu übernehmen, nur damit das geplante Center etwas kleiner ausfällt, hatte am Ende nichts mehr bewirken können. Mit der „sehr guten Zentralitätskennziffer von 145,9“ glaubt der Projektmanager, dass sich aus der netten Fußgängerzone an der Bäcker- und Osterstraße mit ihren herausgeputzten Fachwerkhäusern der Weserrenaissance mehr rausholen lässt. Es fehle in Hameln nur das große Glasdach und darunter die 90 Shops, die auch viel mehr Leute mit Auto von außerhalb in die Stadt locken werden. Diese Leute wollen nicht an Geschäftshäusern entlanglaufen. Dies sei zu ermüdend, da in einer klassischen Einkaufsstraße einer kleinen Stadt nicht jeder Laden spannend sei. Außerdem fänden es heutige Kunden unangenehm, der Witterung ausgesetzt zu sein. Wichtig seien vor allem die bequemen Fastfood-Ketten, auf deren Präsenz man sich bei einem Center hundertprozentig verlassen könne.

Das nötige Lokalkolorit bekommt die „Stadtgalerie“ mit dem ehemaligen Kreishaus am Pferdemarkt, schräg gegenüber der Marktkirche. Die Fassade wird den Haupteingang bilden, hinter dem sich dann ein ganzer Rattenschwanz von Flachdach-Kisten mit bis zu 19 Meter Höhe anschließt. Zugegeben, der hintere Teil des Areals mit einem „Real“-Supermarkt ist heute kein Schmuckstück, doch warum für das Großprojekt die Gestaltungssatzung einfach außer Kraft gesetzt wurde, an die sich ansonsten alle halten müssen, und warum die Obere Denkmalbehörde als Kontrollinstanz verstummt ist, weiß keiner so genau. Ein besonderes Augenmerk bei der Neuplanung verdient die Stubenstraße. Sie liegt zwar nicht auf dem Altstadt-Rundgang „Auf den Spuren des Rattenfängers“, da dort nur noch ein historisches Haus steht, ist aber dennoch eine der ursprünglichen Straßen im Raumgefüge der Altstadt. Die Stubenstraße wird von den Architekten des Projektmanagers überbaut und zur gläsernen Querspange der neuen 120 Meter langen Mall. Alles wurde bereits festgelegt und bei den Hamelnern durchgesetzt. Noch nicht einmal bei der von der Stadt gewünschten Sortimentbegrenzung der Läden ließ der Projektmanager mit sich reden, wie die Deister Weser Zeitung schreibt. Wie dem auch sei. Nach den Centern im oder am Bahnhof der Großstädte und den Centern vor der Stadt sind jetzt die kleineren Städte dran – mit viel gravierenderen Auswirkungen auf die Stadtgestalt. Und sie haben kaum Chancen, sich gegen die immer mächtiger werdenden Shopping-Investoren zu wehren. *SR*